

# Der Ring des Polykrates



FRIEDRICH SCHILLER

## *Der Ring des Polykrates*

BALLADE

Er stand auf seines Daches Zinnen,  
Er schaute mit vergnügten Sinnen  
Auf das beherrschte Samos hin.  
»Dies alles ist mir untertänig«,  
Begann er zu Ägyptens König,  
»Gestehe daß ich glücklich bin.«

»Du hast der Götter Gunst erfahren!  
Die vormals deinesgleichen waren,  
Sie zwingt jetzt deines Scepters Macht.  
Doch einer lebt noch, sie zu rächen,  
Dich kann mein Mund nicht glücklich sprechen,  
Solang des Feindes Auge wacht.«

Und eh der König noch geendet,  
Da stellt sich, von Milet gesendet,  
Ein Bote dem Tyrannen dar:  
»Laß, Herr, des Opfers Dünfte steigen,  
Und mit des Lorbeers muntern Zweigen  
Bekränze dir dein festlich Haar.

Getroffen sank dein Feind vom Speere,  
Mich sendet mit der frohen Märe  
Dein treuer Feldherr Polydor.«  
Und nimmt aus einem schwarzen Becken  
Noch blutig, zu der beiden Schrecken,  
Ein wohlbekanntes Haupt hervor.

Der König tritt zurück mit Grauen:  
»Doch warn' ich dich, dem Glück zu trauen«,  
Versetzt er mit besorgtem Blick.  
»Bedenk, auf ungetreuen Wellen,  
Wie leicht kann sie der Sturm zerschellen,  
Schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück.«

Und eh er noch das Wort gesprochen,  
Hat ihn der Jubel unterbrochen,  
Der von der Reede jauchzend schallt.  
Mit fremden Schätzen reich beladen,  
Kehrt zu den heimischen Gestaden  
Der Schiffe mastenreicher Wald.

Der königliche Gast erstaunet:  
»Dein Glück ist heute gut gelaunet,  
Doch fürchte seinen Unbestand.

Der Sparter nie besiegte Scharen  
Bedräuen dich mit Kriegsgefahren,  
Schon nahe sind sie diesem Strand.«

Und eh ihm noch das Wort entfallen,  
Da sieht mans von den Schiffen wallen,  
Und tausend Stimmen rufen: »Sieg!  
Von Feindesnot sind wir befreiet,  
Die Sparter hat der Sturm zerstreuet,  
Vorbei, geendet ist der Krieg.«

Das hört der Gastfreund mit Entsetzen:  
»Fürwahr, ich muß dich glücklich schätzen,  
Doch«, spricht er, »zitt'r' ich für dein Heil!  
Mir grauet vor der Götter Neide,  
Des Lebens ungemischte Freude  
Ward keinem Irdischen zuteil.

Auch mir ist alles wohl geraten,  
Bei allen meinen Herrschertaten  
Begleitet mich des Himmels Huld,  
Doch hatt ich einen teuren Erben,  
Den nahm mir Gott, ich sah ihn sterben,  
Dem Glück bezahlt' ich meine Schuld.

Drum, willst du dich vor Leid bewahren,  
So flehe zu den Unsichtbaren,  
Daß sie zum Glück den Schmerz verleihn.  
Noch keinen sah ich fröhlich enden,  
Auf den mit immer vollen Händen  
Die Götter ihre Gaben streun.

Und wens die Götter nicht gewähren,  
So acht' auf eines Freundes Lehren  
Und rufe selbst das Unglück her,  
Und was von allen deinen Schätzen  
Dein Herz am höchsten mag ergötzen,  
Das nimm und wirfs in dieses Meer.«

Und jener spricht, von Furcht bewegt:  
»Von allem, was die Insel heget,  
Ist dieser Ring mein höchstes Gut.  
Ihn will ich den Erinnen weihen,  
Ob sie mein Glück mir dann verzeihen.«  
Und wirft das Kleinod in die Flut.

Und bei des nächsten Morgens Lichte  
Da tritt mit fröhlichem Gesichte  
Ein Fischer vor den Fürsten hin:  
»Herr, diesen Fisch hab ich gefangen,  
Wie keiner noch ins Netz gegangen,  
Dir zum Geschenke bring ich ihn.«

Und als der Koch den Fisch zerteilet,  
Herbei der Koch erschrocken eilet,  
Und ruft mit hoch erstauntem Blick:  
»Sieh Herr, den Ring, den du getragen,

Ihn fand ich in des Fisches Magen,  
O ohne Grenzen ist dein Glück!«

Hier wendet sich der Gast mit Grausen:  
»So kann ich hier nicht ferner hausen,  
Mein Freund kannst du nicht weiter sein.  
Die Götter wollen dein Verderben,  
Fort eil ich, nicht mit dir zu sterben.«  
Und sprach und schiffte schnell sich ein.

---

Wszystkie zasoby Wolnych Lektur możesz swobodnie wykorzystywać, publikować i rozpowszechniać pod warunkiem zachowania warunków licencji i zgodnie z *Zasadami wykorzystania Wolnych Lektur*.

Ten utwór jest w domenie publicznej.

Wszystkie materiały dodatkowe (przypisy, motywy literackie) są udostępnione na *Licencji Wolnej Sztuki 1.3*. Fundacja Wolne Lektury zastrzega sobie prawa do wydania krytycznego zgodnie z art. Art.99(2) Ustawy o prawach autorskich i prawach pokrewnych. Wykorzystując zasoby z Wolnych Lektur, należy pamiętać o zapisach licencji oraz zasadach, które spisaliśmy w *Zasadach wykorzystania Wolnych Lektur*. Zapoznaj się z nimi, zanim udostępnisz dalej nasze książki.

E-book można pobrać ze strony: <http://wolnelektury.pl/katalog/lektura/schiller-der-ring-des-polykrates>

Tekst opracowany na podstawie: Friedrich Schiller, *Musen-Almanach : für das Jahr 1798.* / herausgegeben von Schiller, 1798.

Wydawca: Fundacja Nowoczesna Polska

Publikacja zrealizowana w ramach projektu Wolne Lektury (<http://wolnelektury.pl>). Wydano z finansowym wsparciem Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej. Eine Publikation im Rahmen des Projektes Wolne Lektury. Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Opracowanie redakcyjne i przypisy: Antje Ritter-Jasińska, Marta Niedziałkowska.

ISBN 978-83-288-0847-8

*Wesprzyj Wolne Lektury!*

Wolne Lektury to projekt fundacji Wolne Lektury – organizacji pożytku publicznego działającej na rzecz wolności korzystania z dóbr kultury.

Co roku do domeny publicznej przechodzi twórczość kolejnych autorów. Dzięki Twojemu wsparciu będziemy je mogli udostępnić wszystkim bezpłatnie.

*Jak możesz pomóc?*

Przekaż 1,5% podatku na rozwój Wolnych Lektur: Fundacja Wolne Lektury, KRS 0000070056.

Wspieraj Wolne Lektury i pomóż nam rozwijać bibliotekę.

Przekaż darowiznę na konto: [szczegóły na stronie Fundacji](#).